

Archivalie des Monats, Ausgabe 4/2019

„Organische Stadtplanung“ – Hans Bernhard Reichows Generalbebauungsplan für Wolfsburg 1948

Von Marcel Glaser

Mit seinen Büchern *Organische Stadtbaukunst* und *Die autogerechte Stadt* war Hans-Bernhard Reichow (1899–1974) zu einem der einflussreichsten Stadtplaner der Nachkriegszeit geworden. In Arbeitsgemeinschaft mit dem Braunschweiger Architekten Fritz Eggeling (1913–1966) entwarf er seit 1947 einen neuen Generalbebauungsplan für die Stadt Wolfsburg, der als Idealstadt-Entwurf organischer Stadtplanung gilt. Der Stadtplaner Dietrich Kautt hat in seiner Dissertation *Wolfsburg im Wandel städtebaulicher Leitbilder* Reichows Generalbebauungsplan als radikalen Bruch mit dem „Koller-Plan“ von 1938 und somit als unbelasteten Neubeginn im Sinne einer „Entnazifizierung“ interpretiert.¹ Formal-ästhetisch ist dieser Bewertung sicherlich zuzustimmen, politisch-ideologisch und schließlich auch biografisch stand Reichow indes für das exakte Gegenteil: für Kontinuität.

Nach seiner Tätigkeit im Atelier des bekannten Architekten Erich Mendelsohn (1877–1953) war Reichow 1928 Stadtplaner in Dresden und 1934 Stadtbaurat in Braunschweig geworden. Die 1936 erfolgte Berufung zum Stettiner Baudirektor unter Stadtbaurat Hans Högg (1901–1974) stellte die vorläufige Krönung seiner Laufbahn dar. Zudem wirkte er ab 1940/41 als Mitarbeiter Konstanty Gutschows bei der Erstellung des Generalbebauungsplans für Hamburg mit. Daneben war Reichow später auch im Rahmen des „Generalplan Ost“ zur Besiedlung der eroberten Ostgebiete tätig. Im Rahmen dieser Planungen entwickelte Reichow sein Konzept der organischen Stadtbaukunst, dass vor allem von zwei Faktoren geprägt wurde: zum einen dem seit 1940 in NS-Siedlungsprogrammen virulent geworden Leitbild der „Stadtlandschaft“ und der „Siedlungszellen“, wobei unter „Stadtlandschaft“ eine großzügig aufgelockerte Siedlungsstruktur zu verstehen war, die sich am Landschaftsbild orientierte, zum anderen der Bandstadtgedanke, den Reichow aus der Zuordnung von Wohn- und Arbeitsstätte entwickelt hatte. Die in „Siedlungszellen“ erfasste Bevölkerung sollte hier nach dem Ideal der „Volksgemeinschaft“ zusammenleben, womit Reichow das Gemeinschaftsideal der Nationalsozialisten bediente, dem die Funktion sozialer Kontrolle inhärent war. Räumliche und gesellschaftliche Organisationsformen waren in diesem Konzept untrennbar miteinander verknüpft. Reichow ist somit eine Nähe zum Nationalsozialismus nachzuweisen. Zudem war er 1934 der SA und nach Lockerung der Mitgliedersperre 1937 der NSDAP beigetreten.

Sein Buch *Organische Stadtbaukunst* soll denn auch bereits 1944 druckreif gewesen sein, wie sich ehemalige Kollegen Reichows erinnerten. Nach dem Untergang des NS-Staates mussten Reichows Arbeiten aber „bereinigt“ werden. In gestalterischer

¹ Dietrich Kautt, *Wolfsburg im Wandel städtebaulicher Leitbilder*. Wolfsburg 1983, S. 152f.

Hinsicht erfolgte dies durch den Verzicht auf die spezifischen Elemente des NS-Städtebaus wie Achsen und symmetrische Stadtanlagen. Zugleich bedurfte das Buch einer begrifflichen Überarbeitung, was auch für zahlreiche Formulierungen galt, die auf die historischen Umstände und den früheren politisch-ideologischen Charakter der Entwürfe verwiesen. Nun bedienten sich die Planer einer scheinbar unpolitischen Terminologie, die sich an Vorbilder aus der Natur anlehnte und so einem scheinbar überzeitlichen Konzept folgte. Der Abdruck von alten Plänen aus der NS-Zeit, etwa von Stettin oder Posen, stellte in Reichows Buch somit kein Problem mehr dar.

Auf Reichow war die Wolfsburger Stadtverwaltung durch Empfehlung der Regierung in Lüneburg aufmerksam geworden. Am 11. November 1946 hatte das Stadtbauamt erstmals Kontakt zu dem Hamburger Architekten aufgenommen, wenn auch zunächst offenbar erfolglos, unternahm Stadtbaumeister Johannes Dersch doch am 15. Januar 1947 einen zweiten Versuch. Nun mit Erfolg, schließlich besuchte Reichow Ende Januar Wolfsburg für zwei Tage, um sich mit den zuständigen Stellen zu beraten und sich vor Ort persönlich ein Bild von den anstehenden Planungsaufgaben zu machen.² Bereits am 3. Februar 1947 erhielt er den Auftrag für die Erstellung des Generalbebauungsplanes, als Gehalt waren 8.000 Reichsmark vereinbart worden. Über diesen Auftrag hinaus sollte Reichow als Berater in städtebaulichen Fragen fungieren und verschiedene Teilbebauungspläne aufstellen.³ Zu dieser Zeit wurde Reichow im Zuge des Entnazifizierungsverfahrens von seiner NS-Vergangenheit eingeholt. Seine Mitgliedschaften in SA und NSDAP führten dazu, dass er im Dezember 1946 als Geschäftsführer seines eigenen Büros abgesetzt wurde. Fortan wurde es treuhänderisch durch den Hamburger Architekten Manfred Berger verwaltet. Erst im Oktober 1947 übernahm Reichow wieder die Leitung des eigenen Büros, weil er nach Vorlage zahlreicher „Persilscheine“ in der Berufungsverhandlung als „entlastet“ eingestuft worden war. Offensichtlich konnte in Gemeinschaft mit Eggeling aber trotz dieser Widrigkeiten weiter am Wolfsburger Generalbebauungsplan gearbeitet werden.

Die Bedeutung, die die Stadt dem neuen Generalbebauungsplan beimaß, zeigte sich auch darin, dass sie am 21. Oktober 1948 eigens eine Feierstunde in der Stadthalle abhielt, in der der Wolfsburger Bevölkerung der Generalbebauungsplan durch Reichow in einem ausführlichen Lichtbildvortrag vorgestellt wurde. Sein Plan für Wolfsburg sah zunächst ein Stadtzentrum für 35.000 Einwohner vor. Auf Drängen der britischen Militärbehörden⁴ erarbeitete Reichow sodann einen zweiten Vorschlag, der die organische Weiterentwicklung der Stadt auf rund 65.000 Einwohner ermöglichen sollte.

² Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (im folgenden DKA), NL Reichow, I, B-158a, Zum Bebauungsplan Wolfsburg. Tagebuch, Bl. 1, Einträge vom 11. November 1946 sowie vom 15., 28. und 29. Januar 1947.

³ StadtA WOB, S24/1, Gert Wolber betr. Vermerk des Stadtplanungsamtes vom 9. Januar 1953.

⁴ DKA, NL Reichow I, B-158c, Erläuterungsbericht zum Generalbebauungsplan Wolfsburg 1948, Bl. 8.



Hans Bernhard Reichow mit Fritz Eggeling, Generalbebauungsplan Wolfsburg, 13. Oktober 1948 (StadtA WOB, Plansammlung, Nr. 185).

In der Vorstellung von der „Stadt als Organismus“ erschien Planung weiterhin als stabilisierender Faktor einer natürlichen Ordnung. Zentrale Elemente seiner Entwürfe vor 1945 aufgreifend gliederte Reichow die Wohngebiete in Wolfsburg entlang einer Ost-West-Achse, deren östliches Ende die Schillerteichinsel als „Stadtlandschaftskrone“ bildete und die nach Westen erweiterbar sein sollte. Auf dem Klieversberg plante Reichow den Bau eines Stadions, während die Rothehofer Straße (die spätere Porschestraße), flankiert mit Geschäftshäusern, das Zentrum der Stadt bilden sollte. Reichows Konzept war gegen die moderne Großstadt gerichtet und bekämpfte deren negative Begleiterscheinungen durch eine forcierte Rückbesinnung auf die Natur. Statt an geometrischen Formen orientierte er sich an organischen Vorbildern wie dem menschlichen Blutkreislauf. Für den Generalbebauungsplan Wolfsburgs fungierte das Bild eines Lungenflügels als Vorbild. Auch das Moment der sozialen Kontrolle blieb bestehen, nur wurde es so uminterpretiert, dass es als Faktor zur Stärkung von Demokratisierungstendenzen taugte, galt doch die Familie als Keimzelle des neuen Staates. Die Ablehnung der Großstadt und die Funktion sozialer Kontrolle wird bei Reichow besonders deutlich:

„Viele Schäden der Großstadt gründen sich auf ihre Ungebundenheit, mangelnde Übersichtlichkeit, Unordnung und Grenzenlosigkeit. So förderte sie die Absonderung und das ‚Untertauchen‘ asozialer Elemente, schmälert das letzte Verantwortungsbewusstsein, bietet arbeits- und lichtscheuen Kreaturen, die in ländlichen und kleinstädtischen Verhältnissen undenkbar sind, Unterschlupf [...]“⁵

⁵ Hans Bernhard Reichow, Organische Stadtbaukunst. Braunschweig 1948, S. 4.

In Wolfsburg geriet Reichow alsbald mit Peter Koller in einen Konflikt, der sich zunächst an der Lage der Rothehofer Straße entzündete und im sogenannten „Saarstraßen-Krieg“ schließlich seinen Höhepunkt erreichte. Aufgrund seiner guten Beziehungen zu wichtigen Entscheidungsträgern der Stadtverwaltung konnte ihn Koller für sich entscheiden. Reichows Tätigkeit endete 1953, seine Wirkung auf die städtebauliche Entwicklung der Stadt blieb begrenzt. Nur die Stadtteile Köhlerberg und Hohenstein wurden nach seinen Vorstellungen errichtet.

Ansprechpartner:

Dr. Alexander Kraus

Projekt: Wolfsburg auf dem Weg zur Demokratie

Alle Rechte beim Institut für
Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS)

Goethestraße 10a, 38440 Wolfsburg

Telefon: +49.5361.275741 / E-Mail: alexander.kraus@stadt.wolfsburg.de